

Theater bringt Missbrauch in der Kirche auf die Bühne

Hausregisseurin Ayla Yeginer verabschiedet sich als Co-Spartenleiterin mit ihrem vielleicht wichtigsten Stück vom Theater für Niedersachsen – Premiere am Samstag.

Von Björn Stöckemann

Missbrauch in der Kirche – immer noch sind Fragen offen, immer noch dringen Berichte an die Öffentlichkeit. Das Bistum Hildesheim hat diese Woche erst angekündigt, eine weitere Studie erstellen zu lassen; und in Bremen hat sich ein Dom-pastor wohl über Jahre an mehreren Jungen vergangen. Warum will sich eine Theaterregisseurin mit solchen Grausamkeiten beschäftigen? „Man muss“, findet Ayla Yeginer.

Die Co-Leiterin der Schauspiel-sparte am Theater für Niedersachsen (tfn) hat über ein Jahr mit Studierenden der Universität Hildesheim ein Stück über Missbrauch in der Kirche entwickelt. Kommenden Samstag hat „Der Weg zur Hölle ist mit guten Absichten gepflastert“ jetzt Premiere.

Sie sei anfangs davon ausgegangen, einen Grundkenntnisstand über das Thema zu haben, erzählt Yeginer. Die Recherche habe sie dennoch erschüttert. „Ich habe in Abgründe geblickt, von denen ich nicht gedacht hätte, dass es sie gibt.“ Ausgangspunkt für die Stückentwicklung waren Gespräche mit Betroffenen. „Es waren lange, schmerzhaft Gespräche – für alle“, betont Yeginer. Auch wenn das größte Leid die Betroffenen erfahren haben. „Ich kann ja nicht nichts fühlen bei den grausamsten Misshandlungen.“ Die Brutalität und Grausamkeit der Taten waren ein Aspekt, der Yeginer überrumpelt hat. Aber auch „wie kaltblütig die Verbrecher geschützt, die Kinder dem System Kirche geopfert werden“, hat die junge Mutter betroffen gemacht.

Manche Aspekte seien einem Theaterpublikum schlicht nicht zuzumuten. Schnell mussten sich Yeginer und die Studierenden vom Vollständigkeitsanspruch verabschieden. Die Fülle an Material zu komprimieren war ohnehin eine Herausforderung. Der Komplex um den Missbrauch von Heimkindern – den auch das Bistum Hildesheim mit der eingangs erwähnten Studie nochmals untersuchen will – kommt zum Beispiel im Stück nicht vor.

70 Studierende haben sich zum Seminar von Yeginer im Sommersemester 2023 angemeldet. Sieben Namen stehen jetzt, neben ihrem, auf dem Skript. Einer davon: Kaya Finn. „Ich dachte, dass mich die Arbeit an dem Stück so fertig machen würde,



Aktenberge vor einer hohen Mauer: Das tfn-Ensemble bei einer Probe für das Stück „Der Weg zur Hölle ist mit guten Absichten gepflastert“. FOTOS: JULIA MORAS

dass ich die Kirche komplett abschaffen will“, erinnert sich Finn. „Aber so einfach ist das nicht.“ Menschen würden nach Gemeinschaft suchen und können diese im Glauben finden. „Ich sehe das in den Strukturen der Institution Kirche nicht, aber einfach abschaffen kann man sie auch nicht.“

Im Sommersemester trafen sich die Studierenden einmal in der Woche. Im laufenden Wintersemester ging die Arbeit am Stück dann in Schreibwerkstätten am Wochenende weiter. Dazu kamen Recherche in Büchern und Artikel, die Gespräche mit den Betroffenen und eine Reise zu einer Fachtagung nach Köln. Die Arbeit „fußte auf großer Freiwilligkeit“, gibt Yeginer zu. Denn die Termine gingen weit über die üblichen Wochenstunden für ein Seminar hinaus.

Finn hat die Zeit aber auch aus Überzeugung aufgebracht. Der Gruppe sei es ein Anliegen, das Thema mit dem Stück weiter an die Öffentlichkeit zu bringen. „Wir haben es auf dem Schirm, aber niemand tut etwas, weil so wenig darüber gesprochen wird“, findet Finn. Das Stück solle den Menschen eine Chance geben, an das Thema anzuknüpfen. „Es geht darum, dass wir Teil des öffentlichen Diskurses werden“, erklärt Yeginer. „Wir können Multiplikatoren sein und die Betroffenen sicht- und hörbar machen.“

Mit diesem Ansatz konnte das Team sogar Karl Haucke für das Stück gewinnen. Haucke ist selbst betroffen von Missbrauch und steht jetzt öffentlich für das Thema ein. Unter anderem als Mitglied des Betroffenenrates bei der Unabhängigen Beauftragten der Bundesregie-

rung zu Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs. Jetzt steht er für das tfn auf der Bühne. „Es geht uns nicht um überdramatisierten Effekt, sondern um Fakten“, betont Finn und Yeginer ergänzt: In Worten sei das Stück explizit, nicht in der Darstellung von Taten.

Auf der Bühne sieht das so aus, dass sieben Mitglieder des tfn-Ensembles in schwarz gekleidet vor einer Marmorwand stehen. „Ich wurde missbraucht“, sagt ein Schauspieler. „Ein paar Tage später habe ich versucht, mir das Leben zu nehmen“, ein anderer. Wieder eine andere Schauspielerin erklärt, dass es zwar kein Schmerzensgeld gebe, weil das ein juristisches Schuldeingeständnis sein könnte. Es gebe aber eine „Anerkennung des Leids“ von 1000 Euro, und der beschuldigte Priester darf die Messe



Wie lässt sich das Unbegreifliche auf die Bühne bringen? Studentin Kaya Finn und Regisseurin Ayla Yeginer (vorne).

nicht mehr lesen. „1000 Euro für ein zerstörtes Leben“, kommentiert ein Darsteller und ein anderer fügt hinzu: „Man versteht die Welt nicht mehr.“